

Einundachtzigstes Kapitel.

Den vierzehnten Oktober 1066 am Tage des heiligen Calixtus war das normännische Heer in Schlachtordnung aufgestellt. Die Frühmesse war vorüber; Ddo und der Bischof von Coutance hatten die Truppen gesegnet und deren Gelübde empfangen, am Jahrestage dieses vierzehnten Oktobers nie wieder Fleisch essen zu wollen. Ddo hatte seinen schneeweißen Renner bestiegen und die Reiterei bereits zum Empfange seines Bruders des Herzogs aufgestellt.

Die Armee war in drei Heerhaufen eingetheilt. Roger de Montgomeri und William Fitzosborne führten den ersten; bei ihnen waren die Truppen aus der Picardie, aus der Grafschaft Boulogne und die feurigen Franken; Geoffrie Martel und der berühmte deutsche Fürst Hugo. Alain Fergant, Herzog der Bretagne und Aimeri, Lord von Thouars führten den zweiten, der die Hauptmasse der Bundesgenossen aus der Bretagne, der Maine und Poitou in sich begriff. Beide Heerhaufen waren jedoch mit Normanen unter ihren eigenen inländischen Führern vermischt.

Die dritte Heeresabtheilung umfaßte die Blüthe des friegerischen Europa's, die berühmtesten Helden des normännischen Stammes; mochten sie nun, wie die Sires von Beaufou und Harcourt, Abbeville, de Molun, Montfichet, Grantmesnil, Lacie, d'Aincourt und d'Asnieres die französischen Titel führen, in welche ihre uralten skandinavischen Namen umgestaltet worden waren, oder mochten sie wie die Osborne und Tostain, die Mallet und Buhwer, die Brand

und Bruse * neben ihren zierlicheren Titeln die alten Namen beibehalten, welche über die ganze Ostsee Schrecken verbreitet hatten.

Diesen Heerhaufen kommandirte Herzog William in eigener Person. Hier war die Hauptmasse jener unvergleichlichen Reiterei, welche jedoch Befehl hatte, jede der beiden andern Divisionen — wie es die Noth erforderte — zu unterstützen. Mit diesem Korps marschirte auch die Reserve, denn es ist merkwürdig zu lesen, wie William's Strategie in Vielem der des letzten großen Eroberers ähnlich war und zuerst auf die Wirkung des Angriffs, dann aber auf eine massenhafte Reserve baute, welche den Feind im rechten Augenblicke auf dem schwächsten Punkte zu packen habe.

Die ganze Reiterei war in vollständiger Stahl- oder Kettenrüstung, ** mit Speeren, großen Schwertern und lan-

* Osborne — Asbiorn — einer der verbreitetsten dänischen und norwegischen Namen. Tostain, Toustain oder Tostain, dasselbe was Tosti oder Tostig — dänisch. (Harold's Bruder heißt in den normännischen Chroniken Tostain oder Toustain.) Der Name Brand kommt im Dänischen und Norwegischen häufig vor; Bulwer, so auch Bulver, ist norwegisch — letztere Benennung erscheint in Chroniken lange vor der Eroberung (woher Bulver-Hithe); der berühmte Skalde und Krieger in Harold Hardrada's Armee hieß Bulvar oder Bölver. Bruse, der Ahnherr des unsterblichen Schotten, trägt in diesem berühmtesten aller Namen das Zeugniß seiner skandinavischen Geburt.

** Diese Panzerketten scheinen damals noch auf Leinwand und Tuch aufgenäht worden zu seyn. In der späteren Zeit der Kreuzzüge waren sie kunstvoller gearbeitet — die Kettenglieder ohne jede andere Unterlage in einander gefügt.

gen birnförmigen Schilden bewaffnet, welche als Devise ein Kreuz oder einen Drachen zur Schau trugen.* Die Bogenschützen, von denen William nicht wenig erwartete, waren zahlreich in jedem der drei Armeekorps vertreten** und weit leichter — nur mit Helmen, ledernen oder gepolsterten Panzerhemden und Beinschienen oder Kamaschen — bewaffnet.

Ghe jedoch die Führer und Häuptlinge auf ihre verschiedenen Posten sich verfügten, versammelten sie sich bei William. Diesen hatte Fitzosborne zeitig geweckt und er war noch nicht in seinen schweren Harnisch gehüllt, damit Jedermann an seinem Halse einige von den Reliquien sehen konnte, die er aus der Zahl derer, worauf Harold seinen fatalen Schwur geleistet, außerlesen hatte. Auf einer Anhöhe vor der Front seiner Linien stehend, das geweihte Banner hinter ihm und Bayard, seinen spanischen Streithengst, von den Reitknechten zur Seite gehalten, conversirte der Herzog in lebhaftem Tone mit seinen Baronen, oftmals auf die Reliquien deutend. Dann legte er vor Aller Augen seinen Harnisch an, wobei ihm seine Knappen in der Hast das Rückenstück zuerst reichten. Die abergläubischen Normannen betrachteten dies als ein schlimmes Vorzeichen.

„Bah!“ rief der raschbesonnene Führer; „nicht auf Vorzeichen oder Ahnungen, sondern auf Gott vertraue ich! Und dies ist in der That ein gutes Omen, das den Zweifelhaftesten erimuthigen sollte, denn es bedeutet, daß der Letzte

* S. die Stickereien zu Bayeux.

** Die Armbrust kommt auf den Stickereien zu Bayeux nirgends vor — die normännischen Bogen sind nicht lang.

der Erste — daß das Herzogthum ein Königreich und der Graf ein König werden wird! Heda, Rou de Terni, als erblicher Standartenträger behaupte Dein Recht und halte standhaft an jener heiligen Fahne.“

„Grant merci,“ sagte de Terni, „nicht heute soll die Fahne von mir getragen werden, denn ich brauche meinen rechten Arm zur Führung des Schwerts und meinen linken zum Halten des Zügels und meines schützenden Schildes.“

„Du hast Recht, und wir können einen solchen Krieger nur schwer entbehren. — Gautier Giffart, Sire de Longueville, Dir sey die Fahne anvertraut.“

„Beau Sire,“ erwiderte Gautier; „par Dex, Merci. Mein Haupt ist grau, mein Arm ist schwach, und die wenige Stärke, die mir übrig geblieben, möchte ich dazu verwenden, die Engländer an der Spitze meiner Leute zurückzudrängen.“

„Per la resplendar Dé,“ rief William zürnend — „seyd Ihr gemeint, meine stolzen Vasallen, mir in dieser großen Noth zu entstehen?“

„Nein,“ versetzte Gautier; „aber ich habe eine große Schaar von Reitern und Söldnern — werden diese ohne den alten Mann an ihrer Spitze gleich tapfer kämpfen?“

„So tritt Du vor, Constatin le Blanc, Sohn von Rou,“ gebot William; „Dir sey die Fahne anvertraut, welche noch vor Einbruch der Nacht über der Stirne Deines Königs wehen soll!“

Ein junger Ritter, schlank und kräftig gleich seinem riesigen Ahnherrn, trat vor und legte die Hand an's Banner.

William war nun bis auf den Helm vollständig ge-

wappnet und sprang mit einem Sage auf sein Streitroß. Ein Ruf der Bewunderung schallte durch die Reihen der Ritter und Grafen.

„Sahet Ihr noch je einen so stattlichen König?“ * rief der Vicomte de Thouars.

Der Ruf wurde von den Linien erwiedert und wiederhallte weit und breit durch das Heer, als William mit seiner vollen Majestät in Miene und Haltung dahinsprengte und die Hand erhebend den lauten Jubel verstummen machte, worauf er 'hell wie eine Trompete mit silbernem Klange' seine Schlachtrede also begann:

„Normänner und Krieger, längst berühmt im Munde der Menschen und jezo geweiht durch den Segen der Kirche! — Ich habe Euch nicht bloß um meiner Sache willen über die weite See herübergeführt — was ich gevinne, gewinnt auch Ihr. Grobere ich das Land, so sollt Ihr es mit mir theilen. Thut Euer Bestes und schonet Niemand — kein Rückzug und keinen Pardon! Ich bin nicht wegen meiner Sache allein hieher gekommen, sondern um unsere ganze Nation für die Treulosigkeiten jener Engländer zu rächen. Sie schlachteten unsere Verwandten, die Dänen, in der Nacht von St. Brice; sie mordeten Alfred, den Bruder ihres letzten Königs, und mörkelten die Normannen, welche mit ihm waren. Dort stehen sie — Verbrecher, die ihr Gericht erwarten! und Ihr seyd die Richter! Noch nie waren jene Engländer sogar in einer guten Sache durch ihren Kriegs-

* Beau rei, heißt's in der Chronik.

ruhm oder soldatischen Geist berühmt. * Bedenket, wie leicht die Dänen sie unterjochten! Seyd Ihr geringer als die Dänen, bin ich weniger als Canut! Durch den Sieg erlangt Ihr Rache, Ruhm, Ehren, Ländereien, Beute — ja eine Beute, welche Eure wildesten Träume übersteigt. Eine Niederlage — auch nur der Verlust des Schlachtfeldes — überliefert Euch rettungslos dem Schwerte des Feindes! Ein Entrinnen gibt es nicht, denn die Schiffe sind unbrauchbar: vor Euch habt Ihr den Feind, hinter Euch den Ocean! — Normänner, erinnert Euch der Thaten Eurer Landsleute in Sicilien! Sehet vor Euch ein Sicilien, noch reicher als jenes! Lordschaften und Ländereien den Lebenden — Ruhm und ewiges Heil allen Denen, die unter dem Banner der Arche sterben! So stimmt denn an den Ruf der normännischen Krieger, jenen Ruf, vor welchem die kühnsten Palatine Burgunds und Frankreichs so oft geslohen — 'Nötre Dame et Dex aide!' " **

Mittlerweile hatte Harold, nicht minder wachsam und in seiner Strategie nicht weniger geschickt, das Heer der Engländer geordnet. Er formirte zwei Heerhaufen — den einen vor der Front der Verschanzungen, den andern hinter diesen. Bei dem ersten waren es die Männer von Kent, welche seit unvordenklichen Zeiten die Ehre des Vortritts unter Hengists berühmtem Banner, dem 'bleichen Streitrosse' — für sich ansprachen. Diese Streitmacht war in der Form des anglo-dänischen Keils aufgestellt; die vordersten

* Wilhelm von Poitiers.

** „Dieu nous aide.“

Reihen des Dreiecks in schwerer Rüstung, alle mit ihren großen Streitärten bewaffnet und mit riesigen Schilden sich schützend. Hinter diesen Reihen im Innern des Keiles standen die Bogenschützen, durch die vorderen Glieder der Schwerbewaffneten gedeckt; während die wenigen Reiter — gering an Anzahl, verglichen mit der normännischen Kavallerie — kunstreich auf solchen Punkten vertheilt waren, wo sie die furchtbaren Geschwader, mit denen sie blos scharmützeln sollten, ohne sich der Gefahr eines wirklichen Zusammentreffens auszusetzen, am Besten beunruhigen und zertheilen konnten. Andere Haufen von Leichtbewaffneten, Schleuderer, Bogenschützen und Leute mit Wurfspeeren waren an sorgfältig ausgewählten Stellen vertheilt, wie sie gerade hinter Bäumen, Gebüsch und Gräben am besten Schutz fanden. Die Northumbrier (das heißt die ganze kriegerische Bevölkerung nördlich vom Humber mit Einschluß von Yorkshire, Westmoreland, Cumberland u. s. w.) — zu ihrer damaligen Schande und späterem Verderben geschah es — fehlten auf dem Schlachtfelde bis auf einige Wenige, die sich auf Harold's Marsche nach London an ihn angeschlossen hatten: dafür sah man aber die gemischten Stämme von Hertfordshire und Essex mit den reinen Sachsen aus Sussex und Surrey und einer starken Abtheilung derber Anglo-Dänen aus Lincolnshire, Gly und Norfolk nebst den Kriegern aus Dorset, Somerset und Gloucester — sie alle halb von brittischem Blute abstammend.

Sie waren sämmtlich nach jener rührenden ergreifenden Taktik geordnet, wie sie eine Nation bezeichnete, welche mehr

an Vertheidigung als an Eroberung gewöhnt war. Das Haupt jeder Familie führte seine Verwandten und Söhne auf's Schlachtfeld; je zehn Familien (dies nannte man ein Tything) waren unter ihrem eigenen erwählten Hauptmanne vereinigt; zehn solcher Tythings hatten wieder einen höheren Führer, der dem Volke im Frieden theuer war, und so breitete sich der heilige Cirkel über Haushalt, Dorf und Stadt, daß die Krieger, unter ihrem Earl zu einer Grafschaft verbunden, unter den Augen ihrer eigenen Verwandten, ihrer Freunde, Nachbarn und erwählten Häuptlinge in den Kampf gingen. Was Wunder, wenn sie tapfer fochten!

Die zweite Heeresabtheilung begriff Harold's Hausdiener oder Leibwache — die Veteranen, welche seiner Familie besonders anhänglich waren — die Ge'ährten seiner siegreichen Feldzüge — eine auserlesene Bande kriegerischer Ostangeln — die Söldner aus London und Middlesex, welche sowohl in Bewaffnung und Mannszucht als in kriegerischem Geiste und athletischer Abhärtung zu den stahlfestesten aller Truppen gehörten, wie schon ihre Abstammung von den kriegerischen Dänen und den fernigen Sachsen bewährte.

Zu dieser Division gehörte auch die Reserve. Sie war ganz von Pallisaden und Brustwehren umringt, welche h'os drei Ausgänge hatten, wo die Vertheidiger ausfallen oder der Vortrab im Nothfalle den Rückzug decken konnte. Alle Schwerbewaffneten trugen Panzer und Schilde, ähnlich denen der Normannen, nur weniger gewichtig; die Leichtbewaffneten hatten eine Tunika von abgenähter Leinwand oder Leder, Helme aus letzterem Stoffe, Speere, Wurffpieße,

Schwerter und Keulen. Die Hauptwaffe des Heeres bildete jedoch der große Schild und die mächtige Streitart, geschwungen von Männern, welche der Mehrzahl der Normannen, deren Rasse theils durch Zwischenheirathen mit den zarteren Franken, theils durch die hochmüthige Verachtung des Fußdienstes abgenommen hatte, an Statur und Muskelkraft überlegen waren.

Auf einem leichten behenden Renner, der nicht zum Reiterkampfe bestimmt war, (es galt nämlich als Sitte der englischen Könige, zum Zeichen, daß da, wo sie sritten, von keinem Rückzug die Rede war, zu Fuß zu fechten,)* sondern den Reiter nur rasch von Linie zu Linie tragen sollte, sprengte König Harold, umgeben von seinen Brüdern, an die Spitze des Vortrabs. Sein Haupt war wie das seines großen Gegners entblößt, und einen auffallenderen Kontrast konnte es nicht geben, als ihn die breite runzellose Stirne des Sachsen mit ihren schönen Locken, dem Zeichen der Freiheit und königlicher Würde, auf der Stirne gescheitelt und bis zur Schulter herabreichend, das klare standhafte blaue Auge, die Wange von königlichen Sorgen angegriffen, aber nun von männlichem Stolze geröthet, die aufrechte eisenfeste Gestalt, mager in ihrem graziösen Ebenmaß und all' des theatralischen Pompes entbehrend, welchen William in seiner Haltung zur Schau trug — einen größeren Kontrast konnte es nicht geben, als ihn der einfache ernste HelDENKÖNIG darbot,

* Als daher Earl Warwick, der Königsmacher, in der Schlacht bei Barnet sein Roß erschlug und zu Fuß kämpfte, folgte er nur der alten traditionellen Sitte sächsischer Häuptlinge.

verglichen mit der von heftigem Jähzorn und politischer Arglist gefurchten Stirne, dem in mönchischer Affektation geschorenen Haupte, dem schwarzen funkelnden Tigerauge und den riesigen Verhältnissen, welche den Betrachtenden in Gestalt und Haltung des gebietenden Normannen einschüchterten. Tief und laut und herzlich wie der Kriegsruß, womit William von seinen Geschwadern begrüßt worden, war der, welcher den König des englischen Heeres bewillkomnte: klar und voll und wohlgeübt im Sturme der Volksversammlung drang seine Stimme die lauschenden Reihen hinab.

„Heute, o Freunde und Engländer, Söhne unseres gemeinsamen Vaterlandes — heute fechtet Ihr für die Freiheit. Der Graf der Normannen hat zwar eine mächtige Armee; ich will Euch deren Stärke nicht verhehlen. Diese Armee hat er gesammelt, indem er jedem Manne einen Antheil an Englands Raub versprach. Schon hat er an Hof und Lager die Ländereien dieses Königreichs vertheilt, und trotzig sind die Räuber, die in der Hoffnung auf Plünderung fechten! Aber er kann seinem größten Häuptlinge keine edleren Güter versprechen, als ich sie meinen geringsten Freien anbiete — ich meine Freiheit, Recht und Gesetz auf dem Boden seiner Väter! Ihr habt gehört von dem Elend, das unser Land in alten Zeiten unter den Dänen zu erdulden hatte; es war gering, verglichen mit dem, was Ihr von dem Normannen erwarten dürft. Der Däne war in Sprache und Gesetz mit uns verwandt, und wer kann jetzt den Sachsen vom Dänen unterscheiden? Jene aber würden Euch in einer Sprache die Ihr nicht kennt und nach einem Gesetze

regieren, daß die Krone nach dem Rechte des Schwertes anspricht und das Land unter die Söldlinge einer Armee vertheilt. Wir taufte den Dänen, und die Kirche zähmte seine wilde Seele zum Frieden: jene Männer aber machen die Kirche selbst zu ihrem Bundesgenossen und marschiren unter ihrem zur schändlichsten aller menschlichen Unbilden entweihten Banner in Schlacht und Blutbad. Der Auswurf aller Nationen steht Euch gegenüber: Ihr fechtet als Brüder unter den Augen Eurer Väter und erwählten Häuptlinge, fechtet für die Weiber, die Ihr vor dem Lüstling bewahren — für die Kinder, die Ihr vor ewiger Knechtschaft retten möchtet — fechtet für die Altäre, welche jenes Banner bedroht! Der ausländische Priester ist ein ebenso strenger und grausamer Tyrann, wie Ihr den ausländischen Baron und König finden werdet! Daß mir Keiner von Rückzug träume: jeder Zoll, den Ihr zurückweicht, gehört dem Boden Eures Geburtslandes. Was mich betrifft — ich will auf diesem Schlachtfeld Alles einsezen. Denkt, daß mein Auge auf Euch ruht, wo Ihr auch seyn möget; wo eine Linie wankt oder weicht, werdet Ihr mitten unter Euch die Stimme Eures Königs vernehmen. Haltet fest an Euren Gliedern; erinnert Euch, Ihr. die Ihr mit mir gegen Hardrada fochtet — erinnert Euch, daß unsere Waffen dann erst siegten, als die Nordmänner in unbesonnenen Ausfällen ihre gedrängte Schlachtordnung auflösten. Laßt Euch ihren tödtlichen Fehler zur Warnung dienen: brechet nie aus Euren Kampfreihen, und mit dem Worte eines Kriegers, der noch nie ohne Sieg das Schlachtfeld verließ, sage ich Euch —

Ihr könnt nicht geschlagen werden. Noch während ich rede, schwellen die Winde die Segel der norwegischen Schiffe, welche Hardrada's Leiche nach Hause tragen. Vollendet heute den neuen Triumph Englands, auf daß Ihr auf diesen Hügeln einen neuen Berg von besiegten Todten anhäufet! Und wenn einst in fernen Zeiten und fremden Landen Skalden und Wahrsager die Tapferen um einer kühnen That in heiliger Sache verrichtet preisen werden, so sollen sie sagen: 'er war tapfer, wie Die, welche an Harold's Seite fochten und die Heere des hochmüthigen Normannen von Englands Rasen fegten.'"

Raum hatten die stürmischen Hurrah's der Sachsen diese Rede geschlossen, als sie nordwestlich von Hastings der ersten Heeresabtheilung des Feindes ansichtig wurden.

"Wenn das Alles ist, was sie auszusenden wagen, so ist der Tag unser," sagte Harold zu Gurth, als er diese Division bemerkte, ohne den Marsch der anderen Abtheilungen zu gewahren.

"Blick dorthin!" versetzte der düstere Haco und deutete auf die lange Schlachtreihe, die nunmehr aus dem Walde vorbrach, durch welchen die sächsischen Späher die Nacht zuvor gekommen; und kaum waren diese Kohorten aufmarschirt, als ein dritter Heerhaufen, die schimmernde Ritterschaar unter dem Herzoge selber, heranrückte.

Alle drei Divisionen schritten gleichzeitig zum Angriff, zwei gegen die Flügel des sächsischen Vortrabs, die dritte — die Normannen — wider die Verschanzungen.

Mitten in der herzoglichen Heerschaar wehte die geweihte

Flagge; vor ihr und der ganzen Linie ritt ein merkwürdiger Krieger von gigantischer Größe. Und der Krieger sang:

„Stimmend an den lust'gen Sang
Von Roland und von Charlemagne,
Von jenen auch, unsterblich All',
So fielen einst zu Roncesval.“ *

Und die Ritter, ihre Hymnen und Litaneien aufgebend, stimmten ein in den kriegerischen Chor, der sich durch die geschlossenen Helme heißer genug ausnahm.

Der Sänger, der vor dem Herzog und dem Reitergeschwader herritt, schien außer sich in der Begeisterung der Schlacht. Während des Singens sein Schwert gleich einem Gaukler in die Luft werfend, fing er es gewandt im Niederfallen auf** und schwang es mit wilder Gebärde, bis er, unfähig seine wilde Fröhlichkeit zurückzuhalten, seinem Rosse die Sporen einsetzte und bis vor die Front einer Abtheilung sächsischer Reiter hingaloppierte.

„Ein Taillefer! Ein Taillefer!“ rief er, die Feinde mit Stimme und Gebärde zum Einzelkampfe herausfordernd.

Ein feurriger junger Thun, der die romanische Sprache verstand, brach vor und kreuzte sein Schwert mit dem Poeten;

* Devant li Dus alout cantant
De Karlemaine à de Rollant,
Ed' Olevier e des Vassalls
Ki morurent en Ronchevals.

Roman de Rou, II. Th. B. 13151.

Französische Alterthumsforscher haben sich alle erdenkliche Mühe gegeben, das alte Rolandslied aufzufinden — bis jetzt vergeblich.

** W. Piet. Chron. de Nor.

aber Taillefer hatte kaum sein Schwert mehr mit der Kunstfertigkeit eines Gauklers als mit der eigentlichen Fechtkunst eines Ritters zum zweitenmale in die Luft geworfen und mit unglaublicher Behendigkeit aufgefangen, als er dem unglücklichen Sachsen den Kopf bis zum Kinn spaltete und mit wildem Lachen und Jubel über seinen Körper wegsetzte, um seine Ausforderung zu erneuern. Ein Zweiter ritt vor und theilte dasselbe Schicksal.

Der Rest der englischen Reiter betrachtete sich mit entsetzten Blicken: der jauchzende, singende, gaufelnde Riese schien ihnen kein Ritter, sondern ein Teufel; und dieser einzige Zwischenfall, welcher der Schlacht im Anblicke des ganzen Feldes voranging, hätte wohl hingereicht, die Kampfes- hitze der Engländer zu dämpfen, wenn nicht Leofwine, von dem Könige mit einer Botschaft nach den Verschanzungen entsendet, vor den Reiterhaufen gesprengt wäre. Sein munterer Geist fühlte sich durch den Uebermuth des Normannen und die offenbare Bestürzung der sächsischen Reiter angestachelt, und seiner ernsteren Pflichten vergessend, spornte er seinen leichten halbgeharnischten Renner gegen den normännischen Riesen. Ohne sein Schwert zu ziehen, blos den Speer über seinem Haupte schwingend und seine Gestalt mit dem Schilde deckend, rief er in romanischer Sprache:

„Geh' und singe den Furien vor, Du krächzender Drapheus.“

Taillefer machte einen Ausfall; sein Schwert zersplitterte aber an dem sächsischen Schilde und im selben Augen-

blicke fiel er, von dem Speere des Sachsen durchbohrt, eine Leiche unter die Hufe seines Rosses.

Ein Wehegeschrei, worin selbst William einstimmt, (dieser war nämlich, stolz auf die Künste seines Voeten, zu der vordersten Linie vorangeilt, um dieses neueste Zusammentreffen mitanzusehen,) drang durch die normännischen Reihen, während Leofwine bedächtig auf sie zuritt, einen Augenblick anhielt und dann seinen Speer mit so tödtlicher Sicherheit in ihre Mitte abschleuderte, daß ein junger Ritter, der zweite neben William, in seinem Sattel wankte und stöhnend niedersank.

„Nun Ihr Normänner, wie gefallen Euch die sächsischen Spielleute?“ rief Leofwine, langsam umdrehend.

Sobald er den Reiterhaufen erreicht hatte, ermahnte er seine Landsleute, die erhaltenen Befehle sorgfältig zu beachten und den direkten Angriff der normännischen Ritter zu vermeiden, wogegen sie jede Gelegenheit zur Belästigung und Ablenkung der Verstreuten benützen sollten. Als wäre er durch den normännischen Minstrel begeistert, sang er sofort mit heller Stimme einen sächsischen Vers und ritt in die Verschanzungen.

Zweiundachtzigstes Kapitel.

Die beiden Brüder von Waltham, Osgood und Alred, hatten etwas nach Tagesanbruch den Punkt erreicht, wo etwa eine halbe Meile im Rücken von Harold's Pallisaden die Lastthiere, welche die schweren Waffen und Geschosse, das